



Die Blumen als Dank für den Auftritt von Renata Ravell (links) liegen schon bereit, Barbara Thörner (unten), die Kulturreferentin des Augustinum, stimmt das Publikum auf die Show des Künstlers ein.



VON MIRJAM WLODAWER

Bis Olaf zur Frau wird, können einige Stunden vergehen. Doch nun ist sie da. Die goldenen Paillettenohrringe glitzern im Scheinwerferlicht, eine gewaltige Perücke aus feuerrotem Haar bedeckt ihren Kopf. Alles an Renata Ravell funkelt und glänzt. Noch in der letzten Reihe meint man den himmelblauen Lidschatten erkennen zu können, den sie zuvor so großzügig aufgetragen hat. 40 Jahre Bühnenerfahrung bringt Renata Ravell mit. In Schwulen-Clubs und Varietés ist sie aufgetreten, auf Kreuzfahrtschiffen um die Welt getourt. An diesem Oktoberabend ist der Travestiekünstler zu Gast im Augustinum am Stiftsbogen in Hadern.

Ein schwuler Mann, der sich als Frau verkleidet, tritt im gediegene Theatersaal auf – das hat im Vorfeld bei manchen Bewohnern der Seniorenresidenz doch für einige Irritation gesorgt. Das Augustinum ist eine gehobene Adresse, um seinen Lebensabend zu verbringen. Im hauseigenen Theatersaal gibt es schon seit Jahren ein umfangreiches Kulturprogramm. Opernfilme, Lesungen, Konzerte, Vorträge über die Kunst der Antike. Alles hat es schon gege-

„Nur im Austausch bleibt man lebendig und jung“

ben. Aber einen Travestiekünstler? Das war durchaus ein kontrovers diskutiertes Thema im Augustinum. Aber Barbara Thörner, die Kulturreferentin der Seniorenresidenz, nimmt Kritik bewusst in Kauf. „Kultur ist nicht immer bequem. Aber das ist gut so. Nur im Austausch bleibt man lebendig und jung.“ Auch wenn nicht alle Bewohner an diesem Abend in den Theatersaal kommen wollten, die Veranstaltung ist gut besucht. In der ersten Reihe sitzen diejenigen mit Rollator. Elegante Damen, Herren, die ein Jackett und manchmal auch ein Einstecktuch tragen – gehobenes Bildungsbürgertum eben.

Renata Ravell fackelt nicht lange. Noch bevor sie das erste Lied anstimmt, haben ihre Augen die Beute ausgemacht. Sigg, einen älteren Herren in der ersten Reihe. „Du bist ein ganz Süßer, Sigg. Warte es ab,

„Ob Mann, ob Frau, wer weiß das so genau?“

Wie sich Olaf Plotzky auf der Bühne in Renata Ravell verwandelt und das reife Publikum mit Zarah-Leander-Liedern an die Jugend in der guten alten Zeit erinnert

dich werde ich heute noch umschwulen“, sagt Renata Ravell und klimpert verschwörerisch mit ihren Kunstwimpern. Das Publikum lacht. Kaum einer ist hier jünger als siebzig. Die Lieder, die Renata Ravell mit rauchiger Stimme und viel Pathos singt, kennen sie noch aus ihrer Jugend: Zarah Leander, Hildegard Knef und Schlager der früh ums Leben gekommenen Alexandra. Manchmal stimmt das Publikum mit heiserer Stimme in die alten Lieder ein.

Das ist Nostalgie und Provokation zugleich. Auf der Bühne kokettiert Renata Ravell mit ihrem Alter Ego Olaf. „Ob Mann, ob Frau, wer weiß das so genau?“, sagt sie und stellt ihr Anderssein provokativ zur Schau. Zu dieser Show gehört einiges. Sie fischt ihre goldenen Brusteinlagen aus dem Ausschnitt, hält sie demonstrativ in die Höhe und stopft sie wieder ins Dekolleté. In damenhaftem Plauderton erzählt Renata Ravell derbe Schwulenzwitsche und wenig spä-

ter Anekdoten aus der guten alten Zeit. In Berlin sei sie damals Zarah Leander begegnet und habe mit der alten Diva, so erzählt Renata Ravell dem Publikum, hinter der Bühne Wodka getrunken.

Etwa vier Jahrzehnte ist das her. Damals stand noch nicht Renata Ravell, sondern der Schaufensterdekorateur Olaf Plotzky aus Ost-Berlin auf der Bühne. Er sang Schlager von Zarah Leander und träumte davon, im Westen ein berühmter Schau-

spieler zu werden. „Junger Mann, wenn Sie das im Kleid machen, kann ich Sie vermitteln“, sagte eine Künstleragentin nach einer seiner Shows.

Doch Olaf wollte nicht. Man musste den damals 30-Jährigen erst einmal überreden, in Frauenkleider zu schlüpfen, er fand aber schnell Gefallen daran. „In dieser Rolle als Frau, in dieser Maske kann man sich viel mehr erlauben.“ Renata Ravell ist nämlich eine exzentrische und manchmal launische Persönlichkeit. Eine provokante Entertainerin. Olaf hingegen, sagt Renata Ravell, sei ein schüchtern Mann.

Mit viel Pathos singt Renata Ravell Zarah Leanders „Nur nicht aus Liebe weinen“. Ihre Stimme ist tief, ihr glitzerndes Dekolleté auch. Renata Ravell wirft einen schmachtdenen Blick in die erste Reihe. „Hast du es gemerkt, Sigg? Das habe ich nur für dich gesungen.“ So vertraulich, als rede sie mit einer guten Freundin, plaudert sie über ihr Liebesleben. „Ich mag alte Liebhaber. Die geben sich so richtig Mühe. Es könnte ja immer das letzte Mal sein.“ Im Publikum hält man sich kichernd die Hände vors Gesicht. „Wenn ich solche Lieder singe, dann muss ich so etwas sagen. Da kann ich nicht Goethe zitieren“, kommentiert ein älterer Herr.

Am Ende des Abends, die Show ist vorüber, sitzt Renata Ravell erschöpft im Foyer. Sie ist 70. Ihre Füße schmerzen. Sie will jetzt nur noch die schwere Plastikperücke absetzen und wieder zu Olaf zu werden. Die Bewohner des Altenheims gehen an ihr vorbei. Manche bleiben stehen und kaufen eine CD. „Wenn man die alten Lieder hört, fühlt man sich wieder jung“, sagt eine weißhaarige Dame. „Da hätte ich aufstehen und tanzen können.“ Auch Gertrud Tietz geht langsam Richtung Ausgang. Neugierig blickt die 83-Jährige auf die Travestiekünstlerin, die nun im schmucklosen Foyer sitzt. „Jetzt, wo sie hier sitzt, wirkt sie doch wie ein Mann. Da spricht sie auch mit Männerstimme“, konstatiert Tietz. Erst habe sie gar nicht kommen wollen: „Ich dachte, Travestie – wer weiß, wie das ist?“ Nun hat ihr's gefallen. „Er – oder sie – macht das wirklich gut.“

Es dauert Stunden, bis die Verwandlung des Künstlers Olaf Plotzky in die Diva Renata Ravell geglückt ist. Ein letzter Blick in den Spiegel, alles passt.
FOTOS: ALESSANDRA SCHELLNEGER

